

AHK
World Business Outlook
Frühjahr 2021

Ergebnisse einer Umfrage bei den deutschen
Auslandshandelskammern, Delegationen und
Repräsentanzen

#GemeinsamWeltweit

DIHK

Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

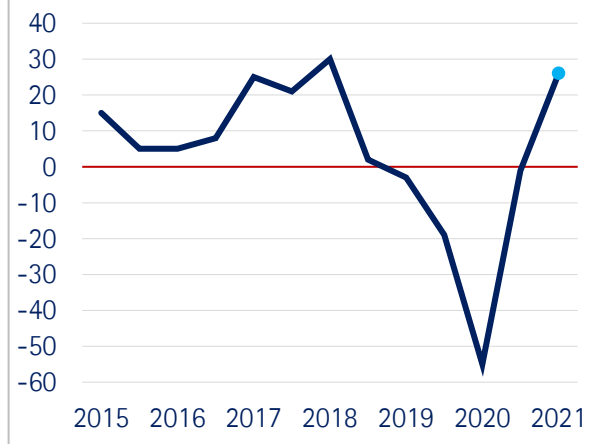
AHK

Deutsche
Auslandshandelskammern

Zusammenfassung

Die Erholung der Weltwirtschaft gewinnt an Fahrt und ein Großteil der deutschen Unternehmen im Ausland hofft, die Verluste des vergangenen Jahres aufzuholen. Fast jedes zweite der weltweit mehr als 4.500 von den AHKs befragten Unternehmen erwartet eine bessere Konjunktur in den jeweiligen Ländern. Vor allem in China und Nordamerika gehen die deutschen Unternehmen von einer kräftigen Wirtschaftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten aus. Entsprechend erwartet mehr als die Hälfte der Unternehmen, dass sich auch die eigenen Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten besser entwickeln. Einige der Betriebe, die ihre Investitions- und Beschäftigungspläne im vergangenen Jahr auf Eis gelegt haben, wollen diese deshalb in diesem Jahr wieder hochfahren.

Konjunkturerwartungen der Unternehmen weltweit (Saldo in Punkten)



Trotz der aufgehellten Stimmung in der Weltwirtschaft stellen die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie die Unternehmen jedoch weiterhin vor große Herausforderungen. Die Probleme in der Lieferkette und der Logistik, fehlende Waren und Dienstleistungen sowie eigene Produktionsausfälle haben sich im Vergleich zur Vorumfrage sogar verschärft. Auch müssen zahlreiche Unternehmen nach wie vor Investitionen streichen oder verschieben.

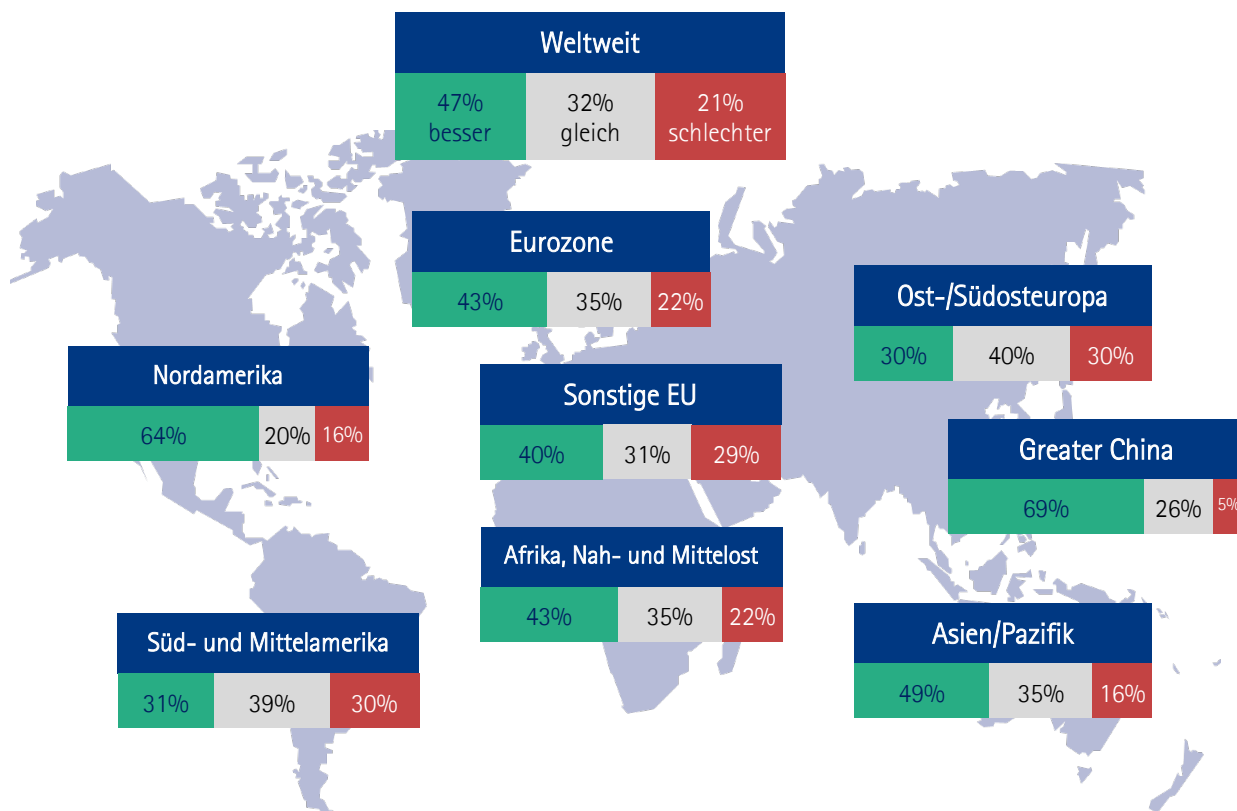
Unverändert zu den Vorumfragen bilden eine ausbleibende Nachfrage und Unsicherheit über wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen die größten Risiken für deutsche Betriebe im Ausland. Deutlich an Bedeutung gewonnen haben der Fachkräftemangel sowie Energie- und Rohstoffpreise. Letztere sind im Vergleich zur Vorumfrage sprunghaft angestiegen und drücken auf die ohnehin schon angespannte Situation in der Produktion und den Lieferketten.

Der AHK World Business Outlook basiert auf einer regelmäßigen DIHK-Umfrage bei den Mitgliedsunternehmen der Deutschen Auslandshandelskammern, Delegationen und Repräsentanzen (AHKs). Sie erfasst im Frühjahr 2021 die Rückmeldungen von weltweit mehr als 4.500 deutschen Unternehmen, Niederlassungen und Tochtergesellschaften sowie Unternehmen mit engem Deutschlandbezug.

41 Prozent der antwortenden Unternehmen stammen aus dem Bereich Industrie und Baugewerbe, 39 Prozent aus dem Dienstleistungssektor und weitere 20 Prozent sind Handelsunternehmen. Kleinere Unternehmen mit weniger als 100 Mitarbeitern machen 52 Prozent der Antworten aus. 27 Prozent der Unternehmen beschäftigen 100 bis 1.000 Mitarbeiter. Große Unternehmen mit mehr als 1.000 Mitarbeitern weltweit haben einen Anteil von 21 Prozent der Befragten.

Entwicklung der Weltwirtschaft

Die Weltwirtschaft erholt sich. 47 Prozent der weltweit mehr als 4.500 von den AHKs befragten Unternehmen erwarten, dass sich die Konjunktur in ihren jeweiligen Ländern in den nächsten zwölf Monaten besser entwickeln wird. Jedes fünfte Unternehmen erwartet eine schlechtere Konjunktorentwicklung. Der resultierende Saldo aus besser- und schlechter- Bewertungen beträgt 26 Punkte. Die Stimmung hat sich im Vergleich zu Vorumfragen deutlich aufgehellt. Im Herbst 2020 hielten sich die positiven und negativen Stimmen noch die Waage, nun überwiegen die optimistischen Antworten. Zuletzt waren die Unternehmen im Frühjahr 2018 ähnlich zuversichtlich mit Blick auf die Konjunktur. Die Erwartungen liegen zudem merklich über dem Vorkrisenniveau, als bereits im Herbst 2019 mit einer Eintrübung gerechnet wurde. Damals, bei der letzten Erhebung vor der Coronavirus-Pandemie, betrug der Saldo minus 19 Punkte.



Optimismus in Asien und Nordamerika

Insgesamt sind die positiven Erwartungen an die konjunkturelle Entwicklung gestiegen. Dennoch unterscheiden sie sich je nach Region merklich. Während die deutschen Unternehmen in China und Asien sowie Nordamerika besonders optimistisch sind, gehen die Unternehmen in Süd- und Mittelamerika sowie Ost- und Südosteuropa noch nicht von einer kraftvollen Konjunkturerholung in den kommenden Monaten aus. In Greater China erwarten 69 Prozent eine Verbesserung und nur fünf Prozent eine Verschlechterung der Konjunktur. In Nordamerika prognostizieren 64 Prozent – doppelt so viele wie in der Vorumfrage – eine Verbesserung, nur noch 16 Prozent eine Verschlechterung.

In den süd- und mittelamerikanischen Ländern konnten sich die überwiegend positiven Erwartungen, die im Herbst 2020 geäußert wurden, nicht bestätigen. Zwar rechnen 31 Prozent mit einer konjunkturellen Verbesserung, 30 Prozent jedoch mit einer Verschlechterung. Auch in Ost- und Südosteuropa halten sich die positiven und negativen Erwartungen der Unternehmen die Waage.

Etwas langsamere wirtschaftliche Erholung in Europa

Zwar auch deutlich positiver als im Herbst aber weniger zuversichtlich als in Asien und Nordamerika bewerten die deutschen Unternehmen im europäischen Ausland den wirtschaftlichen Erholungsprozess.

In der Eurozone gehen 43 Prozent der Unternehmen von einem Aufschwung aus, in der sonstigen EU, Schweiz, Norwegen und dem Vereinigten Königreich sind es 40 Prozent, in Ost- und Südosteuropa 30 Prozent. Mit keiner Konjunkturerbesserung rechnen in der Eurozone 22 Prozent und im Rest Europas 29 bzw. 30 Prozent.

Die Mehrheit der Unternehmen rechnet erst im Jahr 2022 oder später mit einer nachhaltigen Erholung der Konjunktur in diesen Ländern.

Besser als im europäischen Durchschnitt bewerten die Unternehmen in Dänemark und Schweden die wirtschaftliche Entwicklung. In Italien und Portugal ist das Stimmungsbild hingegen ausgeglichen und der resultierende Saldo aus besser- und schlechter-Bewertungen mit jeweils zwei und drei Punkten liegt nur leicht im positiven Bereich. In Polen rechnet die Mehrheit der Unternehmen nicht damit, dass sich die Konjunktur weiter verbessern wird: 53 Prozent gehen von einer Verschlechterung aus. In der Türkei überwiegen ebenfalls die pessimistischeren Stimmen: 29 Prozent rechnen mit einem Aufschwung, 35 Prozent mit einem Abschwung.

China eilt davon

Jedes zweite deutsche Unternehmen in Asien rechnet mit einer konjunkturellen Besserung in den kommenden zwölf Monaten. Doch nirgendwo herrscht so viel Optimismus wie in Greater China: knapp 70 Prozent der deutschen Betriebe in China gehen davon aus, dass sich die Wirtschaft verbessern wird. An diesem Standort ist ein deutlicher Sprung zur Vorumfrage festzustellen. Bereits im vergangenen Herbst hatte jedes zweite Unternehmen mit einer positiven Entwicklung gerechnet. Der Saldo aus besser- und schlechter-Bewertungen erreicht in China mit 65 Punkten einen Höchstwert.

Auch im asiatischen Raum außerhalb Greater China's hellt sich die Stimmung merklich auf. In Vietnam (Saldo 61 Punkte), Malaysia (57 Punkte), Indien (56 Punkte) und Südkorea (52 Punkte) überwiegen die positiven Stimmen besonders deutlich. In Japan erwarten 48 Prozent eine Verbesserung, nur zehn Prozent eine Verschlechterung der Wirtschaftsleistung.

Aber auch in Asien zeigt sich, dass Unsicherheiten über die wirtschaftliche Erholung fortbestehen. Auf den Philippinen beispielsweise rechnen nur 15 Prozent mit einem Aufschwung in den kommenden Monaten, zwei von fünf Unternehmen mit einem Abschwung. Die negativen Stimmen überwiegen sogar deutlicher als noch im Herbst, der Saldo fällt von minus sieben auf minus 24 Punkte.

Durchmisches Bild in der MENA Region, Subsahara-Afrika und Südamerika

Im Nahen Osten und in Afrika, gehen 43 Prozent der Unternehmen von einer besseren Gesamtwirtschaft aus, 22 Prozent von einer schlechteren.

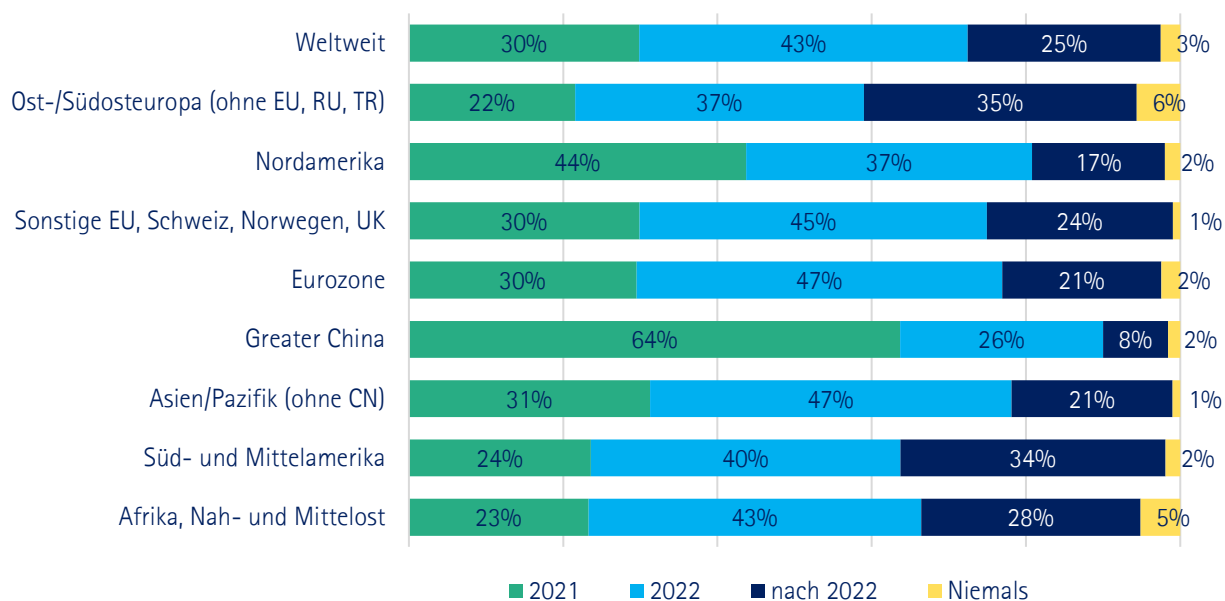
Optimistischer als im Durchschnitt sind die deutschen Unternehmen in Ägypten – dort rechnen 57 Prozent mit einem Aufschwung – und in den Vereinigten Arabischen Emiraten (70 Prozent).

Die Unternehmen in Südafrika und Kenia sehen indes eher Anzeichen für einen wirtschaftlichen Abschwung: Während in Südafrika 37 Prozent der Betriebe mit einer schlechteren Entwicklung rechnen, ist es in Kenia die Hälfte der Betriebe.

In Süd- und Mittelamerika halten sich die Erwartungen der Unternehmen an die Wirtschaftserholung die Waage. Während in Argentinien und Venezuela jedes zweite Unternehmen von einer schlechteren Entwicklung ausgeht, überwiegen in Brasilien und Chile die positiven Erwartungen: 35 bzw. 45 Prozent der Betriebe rechnen mit einer besseren Konjunktur, jeweils 23 mit einer schlechteren.

Trotz wirtschaftlicher Erholung in großen Teilen der Weltwirtschaft zeigen die Einschätzungen der Unternehmen, dass die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie die Geschäftstätigkeiten weiterhin erheblich beeinflussen und eine Rückkehr zur Normalität noch auf sich warten lässt. Im weltweiten Schnitt rechnen 43 Prozent mit einer nachhaltigen Konjunkturerholung in ihren Ländern im Jahr 2022, ein Viertel sogar erst im Jahr 2023 oder später.

Wann rechnen die Unternehmen mit einer nachhaltigen Erholung der Konjunktur in ihrem Land?



Lage und Erwartungen deutscher Unternehmen im Ausland

Verbesserte Geschäftslage

Die deutschen Unternehmen bewerten ihre aktuelle Geschäftslage an den internationalen Standorten im Durchschnitt so gut wie vor Beginn der Coronavirus-Pandemie: 45 Prozent schätzen ihre Lage als gut, lediglich 14 Prozent als schlecht ein. Der resultierende Saldo von 31 Punkten liegt 21 Punkte höher als in der Vorumfrage im Herbst 2020. Vor der Krise, im Herbst 2019, betrug der Saldo 30 Punkte. Die geschäftliche Situation der deutschen Unternehmen im Ausland unterscheidet sich jedoch zwischen den Regionen.

In Asien und dort vor allem in China wird die Lage bereits besser als vor der Krise bewertet. Die Lageeinschätzung der Unternehmen in den anderen Weltregionen liegt hingegen noch unter dem Vorkrisenniveau.

Auch gibt es Unterschiede zwischen den Wirtschaftszweigen. Bei Industrie- und Bauunternehmen läuft es geschäftlich positiver als bei Handels- und Dienstleistungsunternehmen. Der Saldo aus gut- und schlecht-Bewertungen beträgt 35 Punkte in der Industrie und im Bau, im Handel 27 Punkte und bei Dienstleistungsbetrieben 18 Punkte.

Die Stimmung der kleinen und mittleren Unternehmen unter 100 Mitarbeitern hat sich bisher weniger aufgehellt als die der Betriebe ab jeweils 100 und 1.000 Mitarbeitern. Bewertet ein Drittel der kleineren Unternehmen ihre Lage als gut, sind es bei größeren Betrieben bereits jedes zweite Unternehmen.

Geschäftserwartungen steigen deutlich

Die Erwartungen an die eigenen Geschäfte deutscher Unternehmen im Ausland haben sich stark aufgehellt. Mehr als die Hälfte der Unternehmen erwartet eine Verbesserung der geschäftlichen Entwicklung in den kommenden zwölf Monaten. Lediglich acht Prozent gehen von einer Verschlechterung aus. Der Saldo aus besser- minus schlechter- Bewertungen liegt mit 44 Punkten deutlich über dem Vorkrisenniveau (Herbst 2019: 20 Punkte). Die höchsten Erwartungen haben die Unternehmen in Nordamerika, vornehmlich in den USA. Dort erwarten zwei Drittel eine Verbesserung und lediglich vier Prozent eine Verschlechterung der Geschäfte. In Süd- und Mittelamerika haben sich die geschäftlichen Erwartungen im Vergleich zur Vorumfrage eingetrübt.

Weltweit schätzen die deutschen Unternehmen, dass sich ihre eigenen Geschäfte in den Ländern relativ besser entwickeln werden als die Konjunktur vor Ort. Lediglich in China schätzen die Unternehmen erstmals die eigene Geschäftsentwicklung etwas weniger positiv als die Wirtschaftsentwicklung ein.

Unternehmen nehmen ihre Investitionspläne vorsichtig wieder auf

Ein Drittel der Unternehmen plant höhere Investitionen in den kommenden Monaten zu tätigen, 16 Prozent wollen ihre Investitionen verringern. Zuletzt hatten die Unternehmen im Frühjahr 2019 ähnlich positive Absichten. Der Saldo aus höheren- und geringeren Investitionsplänen liegt mit 17 Punkten deutlich über dem von vor der Krise zuletzt ermittelten Saldo (Herbst 2019: drei Punkte).

Ausgehend von dem äußerst geringen Investitionsengagement im vergangenen Jahr, plant jedes zweite Unternehmen hingegen keine Veränderungen. Aufgrund der Coronavirus-Pandemie und den Einschränkungen der Geschäftstätigkeiten müssen Investitionen teilweise weiterhin verschoben oder gestrichen werden.

Aufgrund der guten Geschäftslage und den optimistischen Konjunkturerwartungen wollen besonders Unternehmen in China und Nordamerika ihre Investitionen ausweiten.

Handelsunternehmen sind eher zurückhaltend mit ihren Investitionen, Industrieunternehmen planen hingegen öfter ihre Investitionen zu erhöhen.

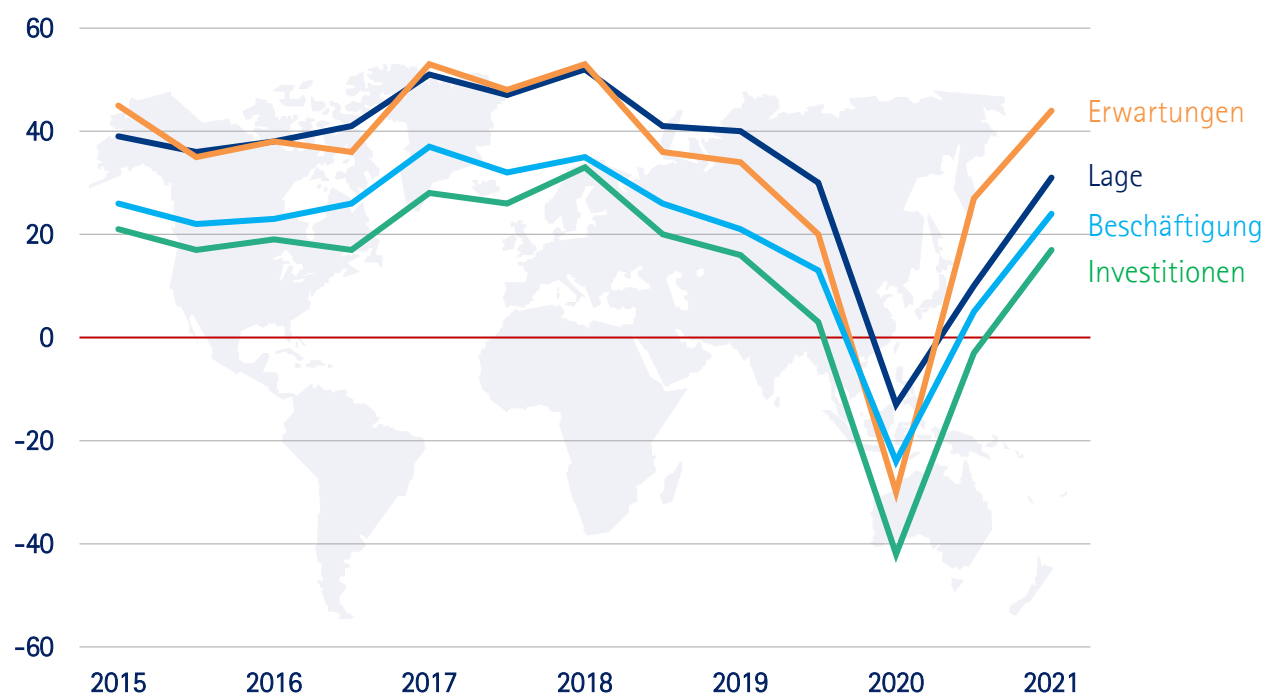
Beschäftigung wird wieder ausgeweitet

Der Aufschwung zeigt sich auch in den Beschäftigungsabsichten der deutschen Unternehmen im Ausland. 35 Prozent wollen in den kommenden zwölf Monaten mehr Personal einstellen, 11 Prozent planen mit einer geringeren Mitarbeiteranzahl. Im Herbst 2020 hatte noch jedes fünfte Unternehmen mit einem Personalabbau gerechnet. Mit einem Saldo von 24 Punkten liegen die Beschäftigungsabsichten auch über dem Vorkrisenniveau (13 Punkte im Herbst 2019). Lediglich in Ost- und Südosteuropa sowie der Türkei und Russland haben die Unternehmen geringere Beschäftigungsabsichten als vor der Coronavirus-Pandemie.

Analog zu den Investitionsplänen sind die Beschäftigungsabsichten in allen Wirtschaftszweigen positiv, bei den Industrie- und Bauunternehmen jedoch besonders ausgeprägt: Dort plant mehr als ein Drittel der Unternehmen mehr Personal einzustellen. Im Handel plant dies nur jedes vierte Unternehmen.

Deutsche Unternehmen im Ausland

Saldo in Punkten



Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie

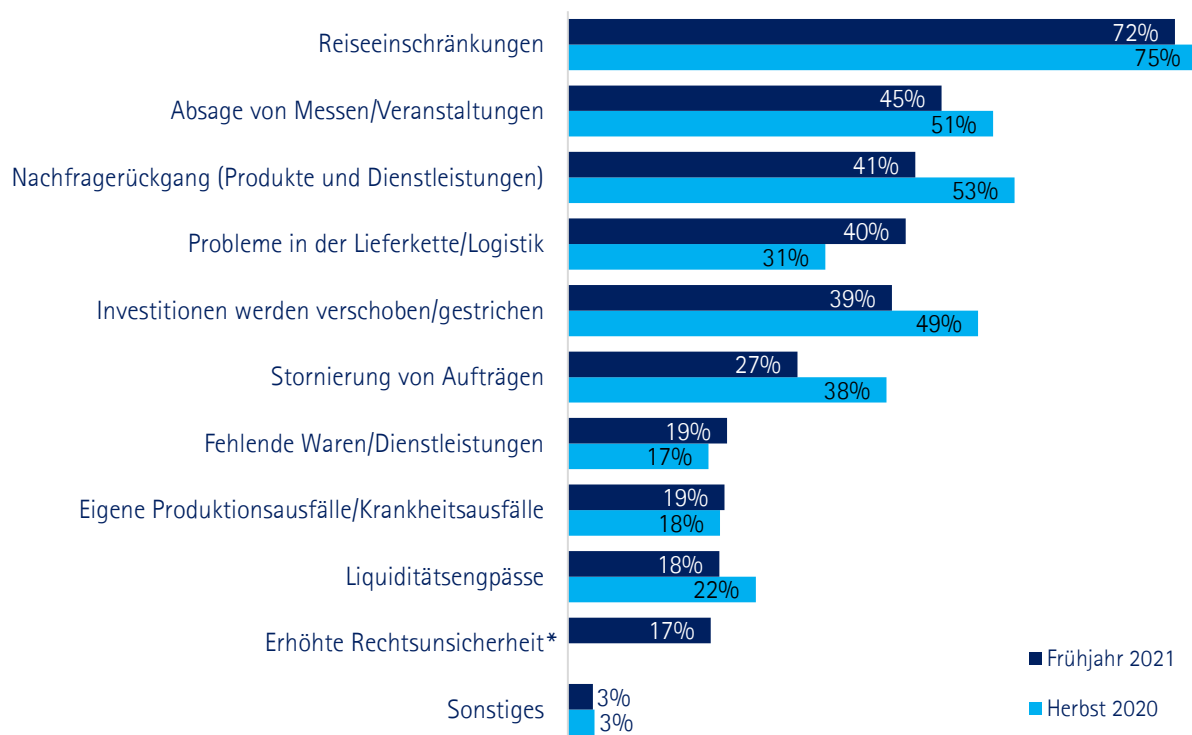
Auch wenn die Indikatoren auf Erholung stehen. Die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie stellen die Unternehmen weiterhin vor große Herausforderungen.

72 Prozent der Unternehmen sehen sich noch immer in ihrer Geschäftstätigkeit von Reiseeinschränkungen und 45 Prozent von abgesagten Messen und Veranstaltungen betroffen. Trotz digitaler Möglichkeiten fällt so weiterhin ein wichtiger Teil der internationalen Geschäfte weg. Am häufigsten nennen Unternehmen in Hongkong, Japan und Indien Reiseeinschränkungen als besonderes Problem. Abgesagte Messen und Veranstaltungen sind hingegen vor allem für Unternehmen in der Eurozone ein geschäftliches Hindernis.

Zwei von fünf Unternehmen verzeichnen oder erwarten eine geringere Nachfrage nach den eigenen Produkten und Dienstleistungen. In Nord- und Lateinamerika teilen mehr als die Hälfte der Unternehmen diese Sorgen, in Greater China lediglich ein Viertel.

Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie auf Unternehmen

Mehrfachantworten möglich, *erstmalig gefragt



Lieferkettenprobleme in allen Weltregionen

In den letzten Monaten haben Probleme in der Seefracht und ein Mangel an Containern zu Störungen im Welthandel geführt. In der Folge sind die Transportkosten erheblich gestiegen und Lieferzeiten haben sich verlängert. So haben im Frühjahr 2021 40 Prozent der Unternehmen weltweit Probleme in ihren Lieferketten oder der Logistik. Im Herbst waren es noch 31 Prozent.

Besonders bei den Industrieunternehmen machen sich die Hindernisse bemerkbar: 55 Prozent nennen dies als Problem.

Zusätzlich berichten 19 Prozent von fehlenden Waren und Dienstleistungen sowie von eigenen Produktionsausfällen oder Ausfällen durch Krankheit. In der Industrie hat sogar ein Viertel der Unternehmen mit Produktions- oder Krankheitsausfällen zu kämpfen.

Zwar sind Unternehmen in allen Regionen der Welt von Lieferkettenproblemen betroffen. Besonders häufig wird dies jedoch im Asien-Pazifik Raum und in Greater China sowie Nordamerika genannt.

Neue Lieferanten, höhere Lagerhaltung

Als Konsequenz nehmen 71 Prozent der Unternehmen mit Lieferschwierigkeiten Änderungen in ihren Lieferketten vor. 44 Prozent suchen neue oder zusätzliche Lieferanten für ihre Produkte. 27 Prozent erhöhen ihre Lagerhaltung. Ein Fünftel der Unternehmen verteilt seine Lieferanten in mehrere Länder oder Regionen. Eine Veränderung von Lieferwegen haben 22 Prozent vorgenommen oder planen dies zu tun. Sechs Prozent der Unternehmen verlagern die Produktion einzelner Komponenten zurück in das eigene Unternehmen.

Weniger Unternehmen als zuletzt, aber immer noch 39 Prozent sehen sich gezwungen, aufgrund der Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie Investitionen zu verschieben oder zu streichen. Ein Viertel hat mit Stornierung von Aufträgen zu kämpfen. Etwas gesunken ist der Anteil der Unternehmen mit Liquiditätsengpässen – es ist aber immer noch fast jedes fünfte (18 Prozent).

Haben Sie vor Ihre Lieferkette zu diversifizieren?

Mehrfachantworten möglich



Risiken für deutsche Unternehmen im Ausland

Die konjunkturelle Erholung der Weltwirtschaft macht sich zwar bei den Unternehmen bemerkbar. Jedes zweite Unternehmen sieht jedoch weiterhin in der Nachfrage nach seinen Produkten ein großes Geschäftsrisiko. Immerhin: gegenüber der Vorumfrage ist das ein Rückgang. Im Herbst lag der Anteil noch bei 63 Prozent.

Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen stellen für 42 Prozent der Unternehmen eine Unsicherheit dar.

Für 23 Prozent der Unternehmen ist die Rechtssicherheit ein Risiko.

Fachkräftemangel ist zurück

Während mitten in der Coronavirus-Pandemie die Unternehmen ihre Beschäftigungsabsichten deutlich reduzierten, weiten sie ihre Pläne nun wieder aus. Damit rückt der Fachkräftemangel erneut in den Vordergrund. Nach 20 Prozent im Herbst nennen nun 29 Prozent der Unternehmen die Hürde, nicht genug Fachpersonal einstellen zu können. Vor der Krise hatten regelmäßig ein Drittel der Unternehmen das Risiko des Fachkräftemangels genannt. Ebenso steigen die Arbeitskosten. Für jedes fünfte Unternehmen stellt dies eine erhöhte Belastung dar. Industrie- und Bauunternehmen nennen den Fachkräftemangel und gestiegene Arbeitskosten häufiger als Handels- und Dienstleistungsunternehmen.

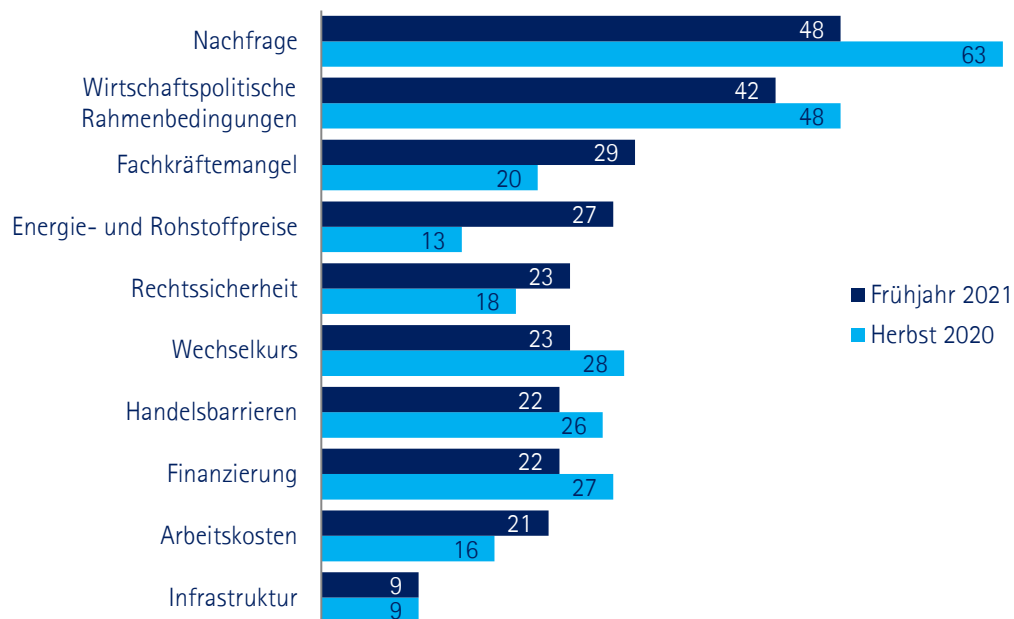
Energie- und Rohstoffpreise gestiegen

Deutlich an Bedeutung gewonnen hat das Risiko hoher Energie- und Rohstoffpreise. 27 Prozent der Unternehmen sehen darin eine Belastung für ihre geschäftlichen Aktivitäten – so viele wie noch nie seit Beginn der Erhebung und ein sprunghafter Anstieg um 14 Prozentpunkte im Vergleich zur Vorumfrage. Besonders häufig nennen die Unternehmen in Greater China (41 Prozent) und Nordamerika (39 Prozent) dieses Risiko.

Erhöhte Rohstoffpreise sind derzeit ein akutes Problem. Nach dem Einbruch der Weltwirtschaft im vergangenen Jahr, ist die Produktion schneller und stärker angestiegen als angenommen. Die Folge: Die hohe Nachfrage nach Rohstoffen führt zu Engpässen und gestiegenen Preisen.

Risiken für die Weltwirtschaft in den kommenden zwölf Monaten

in Prozent, Mehrfachantworten möglich



Im Vergleich zu den anderen Risiken spielen Wechselkurs (23 Prozent), Handelsbarrieren (22 Prozent) und die Finanzierung (22 Prozent) im weltweiten Durchschnitt eine etwas geringere Rolle als zuletzt. Deutlich häufiger wird das Wechselkursrisiko von Unternehmen in der Türkei (86 Prozent) und Russland (68 Prozent) genannt. Das Finanzierungsrisiko ist besonders für Unternehmen in Kasachstan (48 Prozent), Iran (48 Prozent) und Griechenland (46 Prozent) relevant. Aufgrund des Brexits stellen Handelsbarrieren für 72 Prozent der deutschen Unternehmen in Großbritannien ein erhöhtes geschäftliches Risiko dar.

Statistischer Anhang

Auswertung der Ergebnisse nach Ländern

Jeweils Saldo aus gut/besser-Antworten minus schlecht/geringer-Antworten

	Aktuelle Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Konjunkturer- wartungen vor Ort	Investitionsab- sichten	Beschäftigungs- absichten
Weltweit	31	44	26	17	24
Eurozone	28	42	21	11	17
Belgien	16	32	16	-17	0
Estland	26	47	29	26	12
Finnland	20	58	10	19	22
Griechenland	30	52	18	32	27
Irland	42	48	29	7	16
Italien	35	53	2	32	19
Lettland	46	21	21	29	8
Litauen	60	53	0	30	38
Niederlande	26	16	42	-10	16
Portugal	21	56	3	17	20
Slowakei	30	18	3	13	10
Slowenien	38	26	19	0	16
Spanien	26	45	29	16	11
Sonstige EU, Schweiz, Norwegen, UK	36	37	11	17	28
Bulgarien	43	34	-8	-2	18
Dänemark	27	63	63	21	7
Kroatien	34	35	-10	20	24
Norwegen	32	44	40	6	26
Polen	50	22	-36	10	23
Rumänien	27	26	1	5	13
Schweden	48	63	63	37	43
Schweiz	30	33	48	-4	33
Tschechien	42	35	2	16	22
Ungarn	33	32	17	25	29
Vereinigtes Königreich	26	42	28	25	34
Ost-/Südosteuropa (ohne EU), Russland, Türkei	40	35	0	7	19
Albanien	-15	4	-17	-6	-13
Bosnien und Herzegowina	17	29	-32	20	27
Kasachstan	45	35	19	7	13
Kosovo	19	39	0	27	29
Mazedonien	8	6	-39	-10	6
Russische Föderation	38	49	20	4	12
Serbien	35	39	5	20	36
Türkei	67	31	-6	4	19
Ukraine	35	26	-3	4	21
Weißrussland	36	9	-59	-3	18

	Aktuelle Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Konjunkturer- wartungen vor Ort	Investitionsab- sichten	Beschäftigungs- absichten
Greater China	50	43	64	29	35
China	51	42	65	30	36
Hongkong	38	19	10	-6	-29
Taiwan	40	63	72	33	44
Asien/Pazifik (ohne China)	25	50	33	14	18
Indien	35	57	56	33	27
Indonesien	11	39	29	5	14
Japan	27	56	38	20	17
Südkorea	-9	30	52	-18	17
Malaysia	14	46	57	24	21
Neuseeland	65	39	-35	14	26
Philippinen	-8	20	-24	-18	-14
Singapur	43	52	76	21	24
Thailand	28	53	9	4	18
Vietnam	45	74	61	43	42
Nordamerika	29	63	48	28	43
Mexiko	7	49	-13	0	3
USA	37	69	66	37	58
Süd- und Mittelamerika	21	42	1	9	9
Argentinien	24	32	-30	5	-3
Bolivien	0	45	-26	-9	-8
Brasilien	36	30	13	25	25
Chile	34	52	23	20	18
Ecuador	3	46	-12	-10	-10
Kolumbien	22	66	17	-8	7
Peru	31	60	23	9	6
Venezuela	-37	34	-32	-8	-3
Afrika, Nah- und Mittelost	17	48	21	22	18
Ägypten	36	60	46	30	27
Algerien	-41	-9	-27	-25	-12
Iran	17	43	-3	26	29
Kenia	3	41	-29	-10	-9
Südafrika	10	35	-14	8	-10
Tunesien	0	43	1	38	25
Vereinigte Arabische Emirate	22	70	65	-11	13

Impressum

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.

Bereich Internationale Wirtschaftspolitik, Außenwirtschaftsrecht

Herausgeber und Copyright

© Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.

Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte

Telefon 030 20308-0 | Fax 030 20308-1000

DIHK Brüssel

Vertretung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages bei der Europäischen Union

19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles

Telefon : +32 2 286-1611 | Fax +32 2 286-1605

Internet

www.dihk.de

Facebook

www.facebook.com/DIHKBerlin

Twitter

http://twitter.com/DIHK_News

Redaktion

Carolin Herweg

Grafik

Sebastian Titze

Bildnachweis

<https://www.gettyimages.de/>

Stand

Mai 2021